

**OLIVIA DIBELIUS, NOEL MBIRINTENGERENJI & GWAZE SIMBIRAI (Hg) 2015. HIV/AIDS Nursing Education in Sub-Saharan Africa: A South-South-North HIV and AIDS Nursing Network. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag, 110 S.**

Auf hundert Seiten wird ein partnerschaftliches Netzwerk von vier medizinischen Ausbildungsinstitutionen vorgestellt. Die DAAD-geförderte Initiative verbindet das Department of Health der Africa University in Zimbabwe mit Kollegen der Universitäten in Lilongwe (Malawi), Lusaka (Sambia) und der Evangelischen Fachhochschule Berlin. Zwischen 2008 und 2011 haben die Institutionen gemeinsam ihre Studienmodule überarbeitet. Es geht der Initiative darum, innerhalb eines "South-South-North HIV and AIDS Nursing Network" die Ausbildung von KrankenpflegerInnen und ÄrztInnen um eine Komponente über HIV/Aids zu erweitern und in diesem Vorhaben den Austausch afrikanischer Universitäten untereinander zu fördern. Neben der Überarbeitung der Lehrpläne und der Implementierung von Maßnahmen zum Schutz des medizinischen Personals vor HIV-Übertragungen ist die Dokumentation von Best Practices Ziel der Förderung (S. 17). Die Dokumentation wurde nun mit dem im Mabuse-Verlag erschienenen Band vorgelegt.

So interessant und löblich diese Initiative ist und bestimmt als Vorlage für andere Netzwerke dienen könnte, so wenig hilfreich ist die vorliegende Dokumentation. Das Vorhaben ist zum größten Teil im Stil eines Berichts an den Geldgeber verfasst und wird dargelegt, ohne die Projektpartner oder die Programmstruktur zu erläutern. Das Hintergrundwissen über das Programm wird quasi vorausgesetzt.

Zunächst werden die Gesundheitssysteme Zimbabwes und Malawis und deren Geschichte der HIV/Aids-Krise skizziert, während die anderen beiden Projektpartner, Berlin und Sambia, gar nicht erst zur Sprache kommen. Ganze Passagen sind von www.AVERT.org abgeschrieben (S.60), der Bezug von Tabellen zum Text ist unklar (S. 68), die verwendete Literatur veraltet und die Darstellung teilweise fehlerhaft. Beispielsweise ist Zimbabwe nicht wie behauptet (S. 60) das einzige Land, das die HIV-Inzidenz zwischen 2001 und 2009 senken konnte. Laut UNAIDS\* sank in 43 Länder zwischen 2001 und 2012 die Inzidenz von HIV. Ebenfalls trifft die Behauptung nicht zu, dass viele afri-

kanische Länder im gleichen Zeitraum negatives ökonomisches Wachstum verzeichneten, woraus die Misere im Gesundheitssektor resultierte (S. 51). Zimbabwes Wirtschaft lahmte in der Tat, aber dies lässt sich nicht auf den ganzen Kontinent generalisieren. Der Grund für die Misere im Gesundheitssektor wird darüber hinaus in der Ausbildung des medizinischen Personals gesucht. Beispielsweise wird bemängelt, dass die Ausbildung westlich orientiert und krankenhausbasiert sei (S. 53), was nicht unbedingt auf die Versorgungsstrukturen in Afrika passe. Soweit so richtig, aber inwiefern reproduziert das beschriebene Projekt eben diese bemängelten Strukturen?

Mit dem Ziel, eine Bildungspartnerschaft beschreiben zu wollen, wäre es hilfreich gewesen, detailliert darzulegen, wie momentan die Ausbildung in den afrikanischen und deutschen Universitäten organisiert ist. Wie läuft das soziale Leben, Lehren und Lernen ab? Lediglich über die Defizite der afrikanischen Gesundheitssysteme zu klagen klärt nicht, wo die Änderungen im Rahmen der DAAD-Förderung ansetzen können. Genauer betrachtet wird noch nicht einmal klar gesagt, was die Initiative nun geleistet hat, d. h. welche Ausbildungsmaßnahmen implementiert wurden und welche noch implementiert werden sollen. Erwartet hätte man als geneigte/r Leser/in zudem eine kritische Reflexion der Erfahrungen und daraus folgende Empfehlungen.

Die DAAD-Initiative strebt an, lokale Lösungen für regionale Probleme zwischen Partnern in südlichen Ländern zu entwickeln und auszutauschen. Für den Nachahmefekt und die Darstellung der Best Practices wäre es innovativ gewesen zu dokumentieren, wie die Kooperation der afrikanischen Partner untereinander verlief, statt der Geber-Nehmer-Logik folgend einen Projektbericht zwischen Buchdeckel zu klemmen.

LENA KROEKER, Bayreuth

\* Siehe UNAIDS 2013, AIDS by the Numbers: [http://www.unaids.org/sites/default/files/media\\_asset/JC2571\\_AIDS\\_by\\_the\\_numbers\\_en\\_1.pdf](http://www.unaids.org/sites/default/files/media_asset/JC2571_AIDS_by_the_numbers_en_1.pdf)